Die Keramischen Werkstätten der Grossherzöglichen Manufaktur in Karlsruhe

Autor(en): **Widmer, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **3 (1911)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

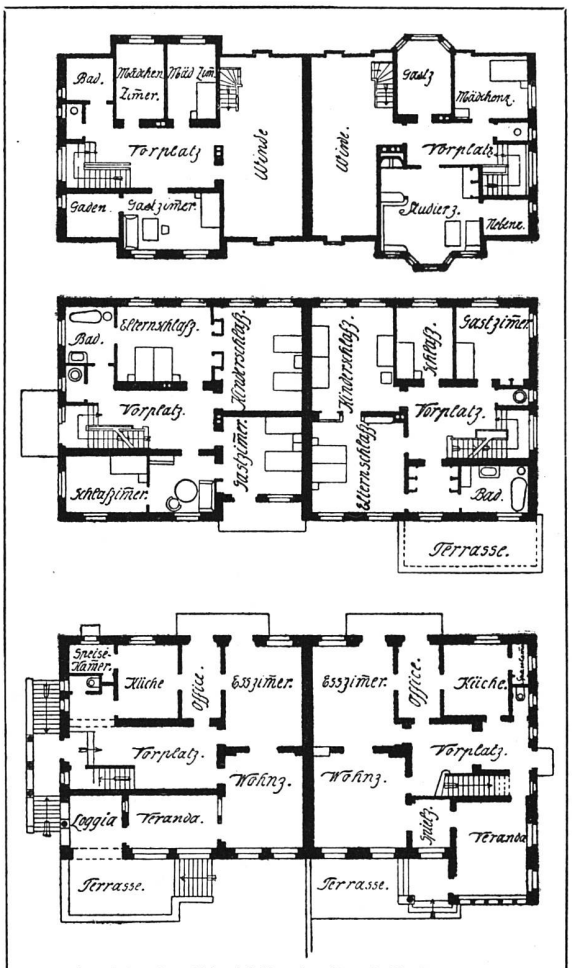
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Keramischen Werkstätten der Großherzoglichen Manufaktur in Karlsruhe.

Von Professor Karl Widmer.

Im Jahre 1900 ließ der Großherzogliche Hof in Karlsruhe von dem Architekten Friedrich Ratzel im sogenannten Hardtwaldviertel ein malerisches Häuschen erbauen, in dem die ersten Werkstätten der Großherzoglichen Majolika-Manufaktur eingerichtet wurden. Die künstlerische Leitung übernahm der Maler Wilhelm Süs. Die ursprüngliche Aufgabe der Werkstätten entsprach ihrem verhältnismäßig bescheidenen Umfang. Sie sollte ein Stück alter Handwerkskultur, das unter dem Einfluß der modernen Fabrik-Arbeit verkümmert oder ganz untergegangen war, künstlerisch neu beleben. In diesem Sinne sollte sie namentlich Künstlern, die an der eigenen Ausführung keramischer Arbeiten Gefallen finden, Material, Werkzeug und technische Anleitung bieten. Die Erwartungen, die auf die Teilnahme der Karlsruher Künstlerschaft gesetzt wurden, haben sich denn auch rasch erfüllt. Neben einer großen Anzahl von Künstlern, die sich gelegentlich der hier gebotenen Mittel kunsthandwerklicher Betätigung bedienten, hat sich im Laufe der Zeit auch ein fester Stamm von Mitarbeitern gebildet. Von Malern hat im Anfang neben Wilhelm Süs namentlich Hans Thoma, der an der Gründung der Manufaktur überhaupt ein persönliches Verdienst hat, emsig mitgewirkt. Er hat Skizzen zu zahlreichen Fliesenbildern, Wandtellern und dergl. gezeichnet und seine Entwürfe zum großen Teil auch mit eigener Hand auf die Tonplatte gemalt. Von den einheimischen Bildhauern, die sich früher oder später dem engern Kreise der ständigen Mitarbeiter angeschlossen haben, treten Konrad Taucher, Hermann Binz und namentlich Maximilian Würtenberger, eine der eigenartigsten künstlerischen Persönlichkeiten des ganzen Kreises, besonders hervor.



Grundrisse des Erdgeschosses, des I. und II. Stockwerkes

Wohnhäuser an der Ebelstraße in Zürich. — Architekten (B. S. A.) Meier & Arter in Zürich. — Maßstab 1:400

Getreu ihrem Programm, künstlerische Handwerkskultur neu zu beleben, hat sich die Manufaktur von vornherein nicht auf die Pflege einer technischen Spezialität verlegt, sondern ihre Aufgabe im universalsten Sinne aufgefaßt. Alle künstlerisch fruchtbaren Materialgattungen werden bearbeitet: die einfache Bauernmajolika, die feinere Fayence und das technisch anspruchsvolle Steinzeug und Porzellan. Malerische Flächenkunst und keramische Plastik finden gleich wichtige Behandlung. Vom reinen Kunstgegenstand, dem Wandteller und der Statuette fand sich der Übergang zur angewandten Kunst von selbst; so hat z. B. Würtenberger seine originellen Statuetten zu mancherlei Gebrauchsgerät verarbeitet (den „Singenden Nachtwächter" als Standuhr, den „Schacherjuden" als Tintenzeug usw.), Thoma Entwürfe zu Ofenkacheln, Zifferblättern und dergl. gezeichnet. Einen Hauptgegenstand künstlerisch-praktischer Tätigkeit bildet natürlich auch die Gefäßkunst mit allen ihren Verzweigungen. Am bedeutungsvollsten für die weitere Entwicklung der Manufaktur wurde aber diejenige Gattung, welche für die speziellen Aufgaben des Architekten, für die innere und äußere Ausstattung des Hauses arbeitet: die Baukeramik.

Wandfliesen zum Schmuck von Fassaden und Innenräumen gehörten von Anfang an zu den wichtigsten Erzeugnissen der Manufaktur. Sie hat damit ein Gebiet betreten, auf dem die Keramik in allen Zeiten ihrer Blüte ihre kulturell bedeutendsten Werke geschaffen hat. Ihre Geschichte reicht von den gewaltigen Tonplatten-Schöpfungen der Assyrier und Babylonier bis zur Kleinkunst der Delfter Fliesen, und erst mit dem allgemeinen Zerfall des Kunsthandwerks im neunzehnten Jahrhundert ist auch dieser Zweig künstlerisch abgestorben. Die Vorzüge, welche die farbige Tonfliese vor allen anderen Mitteln eines malerischen Wandschmuckes voraus hat, liegen vor allem in der Beständigkeit der Farbe. (Schluß folgt.)